

Zernsdorf 2021

Erstes Septemberwochenende war es wieder soweit. Die „Schneif-Fahrt“, die von Horst aus der Taufe gehobene traditionsreichste Wanderfahrt der Rosslauer Rudergesellschaft nach Berlin, vereinte erneut auswärtige und um Roßlau wohnende Mitglieder zu einer gemeinsamen Tour.

Berlin haben wir, wie der inzwischen sehr beliebte Ausgangsort südlich von KW zeigt, stark erweitert. Das erreichbare Ruderrevier, die Gastgeber vom ESV Krüpelsee (Lok Zernsdorf) und die idyllische, ruhige Lage des Quartiers sind die nachvollziehbaren Gründe unserer Expansion über die bisherigen Orte Friedrichshagen, Friedrichshagen, Friedr.....und Gatow hinaus. Immerhin war es in diesem Jahr die schon 58. WF!

Wieder mit etlichen Helfern, aber stets unter Schneif's Teilnahme und Führung.

War der denn nie unpässlich?

Donnerstag, wie stets Anreise, führte die 8 PKW-Fahrer oder Mitfahrer Manfred und Bärbel, Horst und Jutta, OHK sowie Anita und Trixi und den ökologisch vorbildlichen ÖPNV-Nutzer Norbert mit viel Wiedersehensfreude zusammen.

Es geht also quer durch Deutschland auch ohne Auto (wenn man nicht Verpflegung und Getränke transportieren muss). Am Zernsdorfer Objekt fielen uns äußerlich viele bauliche Veränderungen auf. Die RK's haben ihr Geld und das, was wir (und viele andere Vereine!) ihnen einbringen sehr sinnvoll in ihr Haus investiert. Respekt, Detlef und Mitstreiter!



Die Unterkunft mussten wir dieses mal mit Düsseldorfer Ruderinnen teilen. In Vorjahren sind oftmals deren Männer gleichzeitig mit uns am Krüpelsee zu Gast gewesen. In der Küche war es manchmal eng, blieb trotzdem in Allem entspannt und rücksichtsvoll. Freitag ging es mit zwei Vierern (mit Loch) nach Dolgenbrodt. Es war ein herrlicher Spätsommertag. Ideal zum Rudern. Nur der



Wind kam meist aus der falschen Richtung. Trotzdem waren wir dem Wettergott dankbar. Man kann eben nicht alles haben! Nach Krüpelsee, Bindower Fließ, Überquerung des Dolgensees und weiter auf der Dahme. Ein Getränk bei Kuddel und ein gutes Essen am Fährhaus ließen kaum Wünsche offen. Kaum, denn das Eiscafé in Gussow auf der Rückfahrt war leider geschlossen. Sonst war wirklich alles gut. Auch persönlich, der Rücken hat „gehalten“. Große Freude kam nach der Rückkehr in Zernsdorf auf, als Daniel mit Motorrad aus dem nahen Berlin eintraf. Der „verlorene Sohn“ war wieder da und sofort gab es durch ihn den ersten belebenden Impuls. Am Grill machte er sich sofort nützlich und erfüllte die angenommene Aufgabe zur größten Zufriedenheit aller Fahrtteilnehmer. Sicher hatte er selbst auch großen Hunger. Der Abend wurde, über die gewohnte Form hinaus, doch etwas länger. Zunächst unaufdringlich begleitende Musikklänge aus dem Inneren des Bootshauses von den Düsseldorfer Ruderinnen stimulierten bei einigen Aufrechten nach den Mühen des Tages und den genossenen Getränken noch zu tänzerischen Aktivitäten. Besonders eine Anita (und eine mir unbekannte Cordula?) ließ man hochleben. Mitternacht war aber abrupt Schluss. Daran erkenne ich meine Landsleute. So fröhlich der Tagesausklang auch ist, am Ende sind wir diszipliniert und denken an die Herausforderungen des nächsten Tages.

Die sollten uns über Krimnicksee, Dahme, Schleuse Neue Mühle, den Großen Zug, Crossinsee (alles noch Brandenburg) in bekannte Berliner



Gewässer wie Oder-Spree-Kanal, Seddinsee, Zeuthener See zurück führen. „Mal sehen, wie weit wir kommen“, sagte der Fahrtenleiter. Da ich ihn schon länger kenne, wunderte mich eine solch vage Aussage zu unserer nächsten Tagesaufgabe schon ein wenig.

„Graue Nebel wallen, (kein) Wind streicht durch die Hallen...“, dachten wir. Man sah jedenfalls das gegenüberliegende Ufer nicht. So begann der Samstagmorgen. Nach dem guten Frühstück unserer fleißigen Damen, Bärbel allen voran, und Manfreds frischen Brötchen tat auch die Sonne das ihrige und löste zumindest den dicken Nebel langsam auf.

Ziel und Scheitelpunkt des Rudertages sollte das Mittagessen im



Anglerheim am Crossinsee (dieses mal mit K) sein, wo wieder, nach Aussage unserer Gastgeber, ein ordentliches Essen geboten wird. Wir können das bestätigen.

Die Anlegemöglichkeiten für mehr als ein Boot sind allerdings nach wie vor schwierig. Das hat beim Wiedereinsteigen einer von uns besonders erfahren müssen. Gut,

dass alles trocken war.

Das war dann wahrscheinlich der letzte Grund direkt wieder die gleiche Strecke zur Rückfahrt zu nehmen. So sind wir dieses Mal nicht in Berlin gewesen. Wir haben es nur auf dem Wasser berührt. Trotz der Wetter-App unseres größten Optimisten Daniel mit 7 Sonnenstunden Vorhersage erreichten sie uns erst gegen 16 Uhr in Wildau beim Kaffeetrinken auf der Terrasse des ehemaligen Ruderbootshauses

(heute Villa am See mit Hafen). Hier waren auch wieder die Sonnenlicht-Einfänger mit kuriosen „Booten“ bei ihrer internationalen Regatta. Einer unserer Vierer fuhr dann auch mutig durchs Wettbewerbsgewässer während der zweite die schwimmenden Kisten sorgsam umfuhr.

Sportlich fair und aus Achtung.

Dann war es nur noch ein Katzensprung zum Bootshaus. An der Neue-Mühle-Schleuse gab es zunächst Wartezeit durch ein bayrisches „Eisenschwein“, das der Schleusenmeister vorzog. In der Schleuse selbst, hatte noch jemand einen (wohl selbst verursachten)

Schockmoment zu überstehen. Die Steuerfrau musste die sehr spontan folgende Gefühlsexplosion aushalten. Beide haben`s überlebt und sind gemeinsam mit uns glücklich am Steg angekommen.

Den Abend hatten wir für uns. Die Düsseldorfer Mitbewohnerinnen waren auswärts beim „Bayern“. Vielleicht ein Tipp für unser Nächstes Mal in Zernsdorf.

Unser bewährter Grillmeister versorgte erneut sehr schnell allen echten Hunger und ein paar Gelüste darüber hinaus.

Ja, dachte sicher nicht nur ich, was wären wir ohne unsere Berliner? Egal, ob „energiegeladen“ oder „emporstrebend“. Der Emporstrebende fehlte übrigens dieses Mal. Man sah es am „Loch“ in dem einen Boot.



Der Sonntag begann kühl aber heller als der extrem neblige Vortag. Die Sonne lockte sogar statt des vorausgesagten Regens. Der Rheinische „Hühnerhaufen“ war früh auf dem Wasser. So konnten wir ein ruhiges, gemütliches Frühstück genießen.

In den Booten ging es für uns in bewährter Weise vom Krüpelsee zum Zernsdorfer Lankesee (offizielle Bezeichnung) gleich um die Ecke. Abschließendes

Reinigen ging flott von der Hand. Die Boote konnten draußen bleiben. Sie waren schon zwei Tage später wieder vergeben. Offenbar nicht nur wir fühlen uns in Zernsdorf wohl.